

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 28: *

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]
Autor: Scheff, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

8

Eine Stimme erstikte in der Erregung. Da trat sie plötzlich aus der Dunkelheit an ihn heran und schlang ihre Arme um seinen Nacken. Sie küßte ihn mit scheinbar Freude, und er erwiderde ihren Kuß fest und leidenschaftlich.

Dann gingen sie empor zur Terrasse, wo das Licht wieder um sie war und wo der Traum von ihnen wisch. Es blieb nur die stolze, sichere Genugtuung in beiden zurück, daß die Zukunft ihrer Eigen war.

VII.

Das Luftschiff, das die Staatswerke für den Transport der neuen Maschine nach El Dschaid bereitgestellt hatten, war vom Typ der Riesen, die seit zwei Jahren mit Lasten zwischen Europa und Amerika verkehrten. Bei einer Verdrängung von fünfzehntausend Tonnen besaß es eine wuchtige, breite Form und bewegte sich motorlos fort, wie dies möglich war, seit man Kraftquellen von unerhörter Energie auf den geringsten Raum beschränkte und damit Luftströmungen erzeugte, in denen sich das Fahrzeug wie in einem reißenden Flusse dahinbewegte, oft mit Geschwindigkeiten bis zu vierhundert Stundenkilometern. Seinen Dimensionen entsprechend führte dieser wunderbare Bau den Namen «Gigant».

Man hatte für diese Fahrt im Innern des Luftschiffes umfangreiche Veränderungen vorgenommen, weil die Dynamomaschine für El Dschaid fast noch riesenhaft war als Höhe und Durchmesser des «Gigant». Kammern, Schoten und Streben hatten weichen müssen, um Platz für diese Last zu schaffen; trotzdem war es unmöglich gewesen, die Maschine im ganzen aufzuladen, vielmehr war sie in verschiedene Teile zerlegt zur Not im Innern des silberglänzenden Schiffsfleibes untergebracht worden. Dazu war unendlich viel anderes Material für die Oase gekommen, von den Schrauben für Schienen und Wellblechbaracken bis zu den Betonstücken, deren Inhalt das Fundament für den Dynamo bilden sollte.

So war für Knut Halström eigentlich nur ein Raum freibleiben: im Heck des Fahrzeugs, wo sonst hohe Beams oder besonders Bevorgugte die Reise über den Ozean mitzumachen pflegten. Die aus vier Mann bestehende Mannschaft des «Gigant» war ganz vorn im Steuerraum oder bei den Treibanlagen beschäftigt. Mit ihr kam man schwer in Berührung, weil wie überall so auch hier in den Gängen Kisten und Säcke unterstanden.

Knut war schon früh an Bord des Schiffs, das unweit der Internationalen Stadt an der Plattform verankert lag: ein träger, gewaltiger Leib, der im Ruhestand nichts von seiner Beweglichkeit und von der Schnelligkeit verrät, die er im Fluge annahm. Die Leute der Staatswerke übergaben dem Ingenieur die Ladung des «Gigant», eine nicht unerhebliche Arbeit; man war sehr genau und mußte über jedes Stück an Bord des Luftriesen Rechenschaft geben.

Mit Rücksicht auf Amadeus und Isolde hatte Knut keinen andern Passagier an Bord genommen; selbst sein Sekretär, der diesmal nach El Dschaid reisen sollte, mußte die regelmäßigen Verkehrslinien wählen. Ebenso hatte Knut Amadeus gebeten, seinen Kammerdiener mit dem Gespäck auf anderem Wege nach Salzburg zu schicken.

Als gelte es keine Reise über viele hundert Meilen, sondern eine Spazierfahrt, so erschien denn auch Amadeus Anselmi auf der Plattform, auf der Knut noch im Gespräch mit einem der Staatsingenieuren stand; stille Freude leuchtete aus den Augen des Musikers, und Knut wußte diese Stimmung richtig zu deuten: Isolde hatte den Freund von ihrem Entschluß verständigt, mit ihm nach Salzburg zu gehen. Behnahr beßt fühlte sich Knut. Wie täuschte sich Amadeus über die tieferen Gründe dieser Nachgiebigkeit, wie falsch war seine Hoffnung auf das ruhige Glück hinter den Birkenstämnen seines einsamen Hauses!

Die Freunde begrüßten sich voll Herzlichkeit. Es war ein so schöner, sonniger Sommertag, und man hatte das Empfinden, als müsse man versuchen, dieser Sonne möglichst nahe zu kommen, trotz der Wärme und trotz ihres grellen Lichts.

«Ist Isolde schon hier?» fragte Amadeus.

«Nein, aber sie hat noch Zeit, wir fahren nicht vor zehn Uhr,» gab Knut zurück.

Sie kam auch erst wenige Minuten vor dem Aufbruch, ebenso unbeschwert mit äußeren Dingen wie ihre beiden Reisebegleiter. Etwasbekommen reichte sie Knut die Hand; ein gemeinsames Geheimnis machte sie unsicher.

Aber schon beim Betreten des Luftschiffes fanden sie den Ton wieder, der ihnen unbefangenheit gab. Knut zeigte seinen Gästen die Maschinenteile, die der «Gigant» nach Afrika tragen

nehmen, als man vom Fenster zurücktrat und in den Sessel Platz nahm, «du sagtest, der künstlich geschaffene Luftstrom müsse die auf den Ozeanen lagernde Feuchtigkeit über die Wüste führen ... gut ... was schaut dabei heraus?»

Knut breitete eine Karte aus und fing zu erklären an. Aber er war noch nicht weit gekommen, als ihn Isolde auf eine seltsame Erscheinung aufmerksam machte: es wurde schnell und ohne einen merklichen Zwischengrad sehr kalt. So kalt, daß man fröstelte; sowohl Isolde wie

Blick zurückgaben, als wüßten sie ihn nicht zu deuten. Nur in Isoldes Kopf entstand blitzschnell ein Zusammenhang, aber sie wagte kaum, die Gedanken in ihr Bewußtsein gelangen zu lassen.

«Ein Verschenk,» sagte Amadeus harmlos.

Ohne Kenntnis anderer Geschehnisse besaß er natürlich noch weniger eine Erklärung des Vorfalls als Knut oder Isolde.

«Kein Verschenk ... ein Ueberfall,» gab Knut Halström zurück.

Er schlug mit den Fäusten wütend gegen die Tür. Es gab einen dumpfen, schlallenden Ton. Aber nichts rührte sich. Es wurde nicht geöffnet.

Knut sah ein, wie töricht er handelte, wenn er seinem Temperament die Zügel schließen ließ. Er machte ein paar Schritte zum Fenster hin, aber im selben Augenblick erhielt der Boden unter ihm einen Stoß, daß er taumelte. Isolde schrie auf; sie war in einem der Sessel zusammengefallen, während Amadeus sich mit Mithilfe am Tischchen aufrecht hielt. Das Luftschiff mußte an irgendeinem Widerstand gestoßen sein, so kräftig war diese Erschütterung. Ein Widerstand hoch oben über der Erde? Ausgeschlossen, wenigstens nach menschlichen Begriffen unmöglich!

Da aber Knut Halström bereit war, menschliche Begriffe, menschliche Kräfte in diesen Minuten auszuschalten, ahnte er, daß diese Vorkommnisse ... die abgeschlossene Tür wie auch die Höhe, in der sich der «Gigant» bewegte ... in irgendeiner Beziehung zu seinen sonstigen seltsamen Erlebnissen, zu den Unsichtbaren und ihrem Wirken standen. Vollkommen klar wurde er sich natürlich nicht über die Bedeutung des Zwischenfalls. Er erblickte auch draußen nichts als Wolken, Himmel und Sonne, da er wieder zum Fenster lief, keine Spur von einem Hindernis, an das ihr Fahrzeug geraten war.

Es lag eine unheimliche Spannung in der Luft, eine bedrohliche, beklemmende Stimmung.

Die Kälte war noch ärger geworden, wie dies in einer solchen Höhe nicht anders möglich war. Knut lauschte auf irgendeinen Laut, der ihm weiteres verraten konnte ... auf den Versuch der Bemannung, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, allein es blieb alles still.

«Das Luftschiff kann abstürzen,» sagte Amadeus besorgt, «wir hängen gewissermaßen in der Luft. Ich höre nicht mehr das Pfeifen, das auf die schnelle Bewegung schließen läßt.»

«Wir stehen,» stellte Knut fest.

«Eine Betriebsstörung,» suchte sich Amadeus zu trösten.

Da wurde die Klinke von draußen herumgedreht und die Tür flog auf, wie durch Zauberhand bewegt. Niemand war zu sehen, und doch wußte Knut sofort, daß man kam, um zu vollenden, was man mit dem Anhänger des «Gigant» begonnen hatte: den planmäßigen Ueberfall. Er war sich aber seiner Machtlosigkeit so sehr bewußt, daß er, die Arme schlaff sinken lassen, den Angriff der unsichtbaren Gegner erwartete. Sie waren stärker, sie waren überwältigt.

Isolde mochte es ähnlich gehn. Sprachlos lehnte sie in dem Sessel und starrte zu dem leeren Türrahmen hin. Gewiß erblickte auch sie im Geiste Gestalten, die sich von dort in den Raum schoben, in dem sie und die zwei Männer wehrlos auf das Folgende harrten.

Nur einer, weniger scharf erkennbar, als der Ingenieur und das Mädchen, war nicht mit dem geheimnisvollen Geschehen einverstanden: Amadeus.

Vielleicht wollte er in den Gang stürzen, der zu dem Maschinenraum führte, vielleicht wollte er nur die Kajüte verlassen oder er tat etwas, das ihm sein Instinkt eingab. Er lief auf die Tür zu.

Aber er kam nicht weit. Schon zwei bis drei Schritte vor der Schwelle stieß er mit irgend einem unsichtbaren Wesen zusammen ... oder mit mehreren. Er brüllte auf, seine schlanken Gestalt schien vom Boden emporgehoben zu werden; er schlug um sich, er heulte wieder und war vom Entsetzen so sehr gepackt, daß er seine sonstige Zartheit verlor und sich wütend zur Wehr versetzte.

Es war grauenhaft: dieses Ringen, dieser Kampf des Sichtbaren gegen etwas, das Luft war, durchsichtige Luft.



JUNE SISTERS, zwei englische Revue-Stars

sollte, und er war gerade dabei, sie mit dem Prinzip seiner Arbeiten vertraut zu machen, als man die leichte Erschütterung verspürte, mit der sich das Schiff in die Luft erhob. Da drängte Knut Isolde und Amadeus in die geräumige Kabine, die ihnen für die Reise zur Verfügung stand und von deren Fenstern aus ein letzter Blick auf Berlin und die Seen möglich war. So sahen sie die Ansammlung von Gebäuden immer kleiner und kleiner werden und schließlich in der Ferne tief unter ihnen verschwinden.

«Nichts als ein Brett mit Linien und Adern,» sagte Amadeus Anselmi fast verächtlich, «und diese Art der Reise nennt Ihr schön!»

«Ich finde sie darum schön, weil sie von einer Landschaft in die andere ohne Uebergang führt,» antwortete ihm Isolde, während Knut lächelte.

Gleich darauf wurde Leipzig sichtbar. Es war, als werde der «Gigant» durch unheimliche Gewalten von Ort zu Ort geschleudert. Rechnungsgemäß mußte man mittags in Salzburg sein, gewiß eine Schnelligkeit der Fahrt, die jede Entfernung verschluckte.

«Es würde mich mehr interessieren, wieso elektrische Strömungen das Klima der Wüste beeinflussen können,» ließ sich Amadeus ver-

sprechen der Jahreszeit.

Knut erhob sich und trat an das Fenster. «Wir haben allerdings die Wolken unten uns,» meidete er, «eine Dummheit, da ich eigens angeordnet habe, daß wir nie über tausend Meter gehen sollen.» Er warf einen flüchtigen Blick auf den Höhenmesser, der wie in den meisten Räumen des Luftschiffs so auch hier vorhanden war. Da schrie er leise auf.

«Was gibt's?» fragte Amadeus, der noch immer auf die Karte geschaut hatte, wie gebannt von dem soeben Verrommenen.

«Beinahe viertausend Meter; sind die Leute verrückt?»

«Viertausend Meter ... das ist doch ausgeschlossen,» rief Isolde.

Knut lief zu der Tür; er wollte sich sofort mit den Führern des «Gigant» in Verbindung setzen; aber vergeßlich drückte er die schwere Messingklinke nieder; die Tür war von draußen verriegelt, und alles Rütteln ließ sich nicht weichen.

«Wir sind ... eingeschlossen,» stieß Knut hervor.

Er wandte sich um und sah ratlos auf Amadeus und das blonde Mädchen hin, die diesen

Dann plötzlich ein Splittern, als ob Glas zu Boden fiel. War die Faust des kleinen Vergangenheitsuchers, der sich so tapfer schlug, an irgend etwas geraten, das er zerschmettert hatte? Rufe erklangen, aber keine Rufe von den Lippen Knuts, Isoldes oder des kämpfenden Amadeus; Rufe vielmehr aus dem Wesenlosen, aus dem Nichts.

Mit einemmal war es nicht mehr das Nichts, gegen das der Mensch aus Fleisch und Blut sich wehrte. Eine Gestalt war es, eine graue, unheimliche Gestalt, die mit ihm rang. Sie war so unvermittelt vorhanden, daß man ihr Entstehen nicht beobachtet hatte.

Ein Mann war es augenscheinlich, sehr groß und kraftvoll, in einen anliegenden Anzug aus grauem Zeug gekleidet, fast menschlich anzusehen. Wenigstens auf den ersten Blick hatte es den Anschein, als unterscheide ihn nichts von andern Erdbewohnern. Er hatte über dem sehr bleichen, fast farblosen Antlitz etwas Helmartiges auf dem Haupte, und gerade jetzt gaben seine Arme, die Amadeus umschlungen hatten, um sich schlagnenden Musiker frei und seine Hände fuhren empor zu dieser Kopfbedeckung, als wollte er sie schützen.

Wieder Rufe von der Tür her! Der so plötzlich Sichtbare mochte nun verstehen; er stand für Sekunden starr und unfähig zu einer Bewegung oder zu einem Entschluß. Das Hervortreten aus seiner bisherigen Rolle schien ihn zu erschrecken, kam ihm selbst so unerwartet und ungewollt, daß er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte.

Amadeus hatte noch einmal aufgeschrien und war zurückgesprungen, bis er neben Kult Halström angelangt war. Von dort stierte auch er auf die Erscheinung hin, die wie ein Gespenst

im Raum aufgetaucht war, entstanden aus dem Nichts und aus dem Licht, das der Aether durch das Fenster der Kajüte sandte.

Endlich geriet die graue Gestalt in Bewegung. Der Mann hob den Arm und sagte etwas Unverständliches, das wie ein Befehl klang. Sofort hörte man Tritte, die sich im Gange vor der Tür verloren; die Tür wurde von draußen geschlossen.

Der Graue griff nach seinem Helm und nahm ihn vom Haupte, wie etwas Überflüssiges, das er nun nicht mehr benötige. Später erst erinnerte sich Knut an diesen Vorgang, als er mehr wußte.

«Sie haben die Lampe zerschlagen,» wandte sich der Geheimnisvolle an Amadeus. Seine Stimme war etwas höher als sonst bei Männern, weich wie die eines Weibes. Er sprach kein gutes Deutsch, aber was er sagte, war fehlerlos.

Und er fuhr fort: «Der Spuk ist aus, ich muß gegen meine Vorschriften handeln und mich Ihnen zeigen, bevor wir am Ziel angelangt sind.»

Amadeus keuchte, er war außer Atem. Auch mochte ihn dies alles mehr erschrecken als Knut oder Isolde. Wußte er denn, daß diese Gestalt bereits seit einiger Zeit eine Rolle im Leben Knuts spielen, und daß auch Isolde Gelegenheit gehabt hatte, ihr Wirken zu erkennen?

So überließ er es Knut, zu antworten.

«Es tut mir leid,» gab der Ingenieur zurück, «daß es zu einem Kampf gekommen ist. Ich konnte meinen Freund nicht rechtzeitig zurückhalten.»

«Er hat getan, was wir befürchteten, aber es war durchaus verständlich. Darf ich nun auf völlige Einsicht rechnen?»

«Solange Sie die Gewalt haben . . . gewiß.» «Die Gewalt besitze ich allerdings,» sagte das seltsame Wesen, das aus dem Unsichtbaren zu den drei Menschen getreten war, «wir waren gezwungen, dieses Luftschiff anzuhalten. Die Leute, die es gelenkt haben, befinden sich bei ihren Apparaten eingeschlossen, sie werden ebenso wenig verletzt werden, wie Sie oder diese zwei Personen, die wir mit Ihnen angefahren haben. Geben Sie uns aber keine Veranlassung, an Ihrem Willen zum Frieden zu zweifeln, sonst müßten wir unsere ursprüngliche Absicht durchführen und Sie wehrlös machen.»

«Wir sind wehrlös und wir wissen, daß wir es sind.»

Inzwischen hatte Knut an dem Manne Wahrnehmungen gemacht, die ihn verblüfften. Wie sonderbar regungslos blieben seine Züge! Es lag eine Starrheit auf diesem Gesicht, die ihm etwas Leichenähnliches verlieh. Seine Augäpfel, so hatte es den Anschein, rührten sich nicht wie bei andern Menschen. Aber ein Mensch war er; wenigstens stammte er von Menschen ab. Woher sollte er sonst Gestalt und Stimme haben?

«Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sich fühlen,» fuhr er mit seinem beinahe weiblichen Organ das, für die keine Modulation kannte, nur ein gleichmäßig weiches Dahinfließen, «dieses Schiff ist dem Untergange geweiht . . .»

Knut zuckte zusammen. «Wie meinen Sie das?» forschte er mit zusammengekniffenen Lippen.

«Ihr Fahrzeug mit Ihrer Maschine wird im Ozean versenkt.»

«Das werden Sie nicht wagen,» entfuhr es Knut. Der Gedanke, sein Werk, die Maschine, die er in monatelanger Arbeit erdacht und die viele hundert fleißige Hände vom Gedanken zur

Wirklichkeit gefördert hatten, könnte vernichtet werden, raubte ihm für Augenblicke die Fassung.

Aber nur für Augenblicke. Die Antwort des Grauen belehrte ihn darüber, daß er sich fügen müsse.

«Was ich tue, geschieht auf Befehl des Ewigen,» sagte der Regungslose mit eisiger Kälte, die Mark und Bein zu durchdringen schien, «niemand wird mich daran hindren.»

«Warum soll die Maschine El Dschaid nicht erreichen?»

«Darauf darf ich nicht antworten.»

Knut erinnerte sich seines kurzen schriftlichen Zwiegesprächs mit dem Unsichtbaren, der ihn bewacht hatte. Waren der Beobachter und der Mann in Grau, der hier vor ihm stand, identisch? Gleichartig waren sie sicherlich, aber in Knut schien es, als seien sie doch zweierlei.

«Auf eine Frage werden Sie mir wenigstens Reden stehen,» nahm Knut nach einer kurzen, erschreckten Pause das Wort, «was wird aus uns? Wo werden Sie uns absetzen?»

«Dort, wo Sie Gewißheit über die Zukunft Ihrer Arbeit finden werden.»

Knut blickte verwundert in das starre Leichentanz des Sprechers.

«Sie wollen mich mit sich nehmen?»

«Sie und diese beiden Personen. Ich habe den Auftrag, alle an Bord des Schiffes befindlichen Menschen, ausgenommen die Mannschaft, in das Tal der Farben zu bringen.»

«Wohin?»

Der Graue schien zuviel gesagt zu haben. «Ich habe keine Zeit zu verlieren! Und ich darf nicht mehr verraten, als ich schon verraten habe. Wenn Sie bereit sind, so folgen Sie mir!»

(Fortsetzung folgt)

Gute Nacht!

Ovomaltine ist die ideale Konzentration der wichtigsten Nährsubstanzen. Ovomaltine ersetzt die tagsüber verbrauchten Kräfte, beruhigt die Nerven und unterstützt so die wiederherstellende Wirkung des Schlafes.

OVOMALTINE

Stärkt Sie während Sie schlafen!

In Büchsen zu Fr. 4.25 und 2.25 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN.

Schon
Ihren
Kindern
zuliebe
sollten Sie
einen
„Electrolux“
besitzen!

Er ist sowohl der einfachste und vollkommenste in seiner Wirkungsweise, als auch der vorteilhafteste Kühlschrank hinsichtlich Betriebssicherheit und Preiswürdigkeit.

Eine unverbindliche Vorführung, und auch Sie werden sich für ihn begeistern!

Verlangen Sie unsere Prospekte durch uns oder durch unsere Wiederverkäufer.

ELECTRO LUX A.-G. ZÜRICH
Zweigfabrikate der Electro Lux A.-G.
Wasserenthärtungs-Apparate Electrolux / Staubsauger Electrolux

NEU! WEBER'S NEU!
LIGA-HAVANA CORONA

FIRN
Ice Cream
erfrischend
nahrhaft
u.gesund

Hochklassiges Fabrikat — Feine Havana-Mischung
Preis Fr. 1.20 das Etui zu fünf Stück
Weber's Schme A.-G.
MENZIKEN